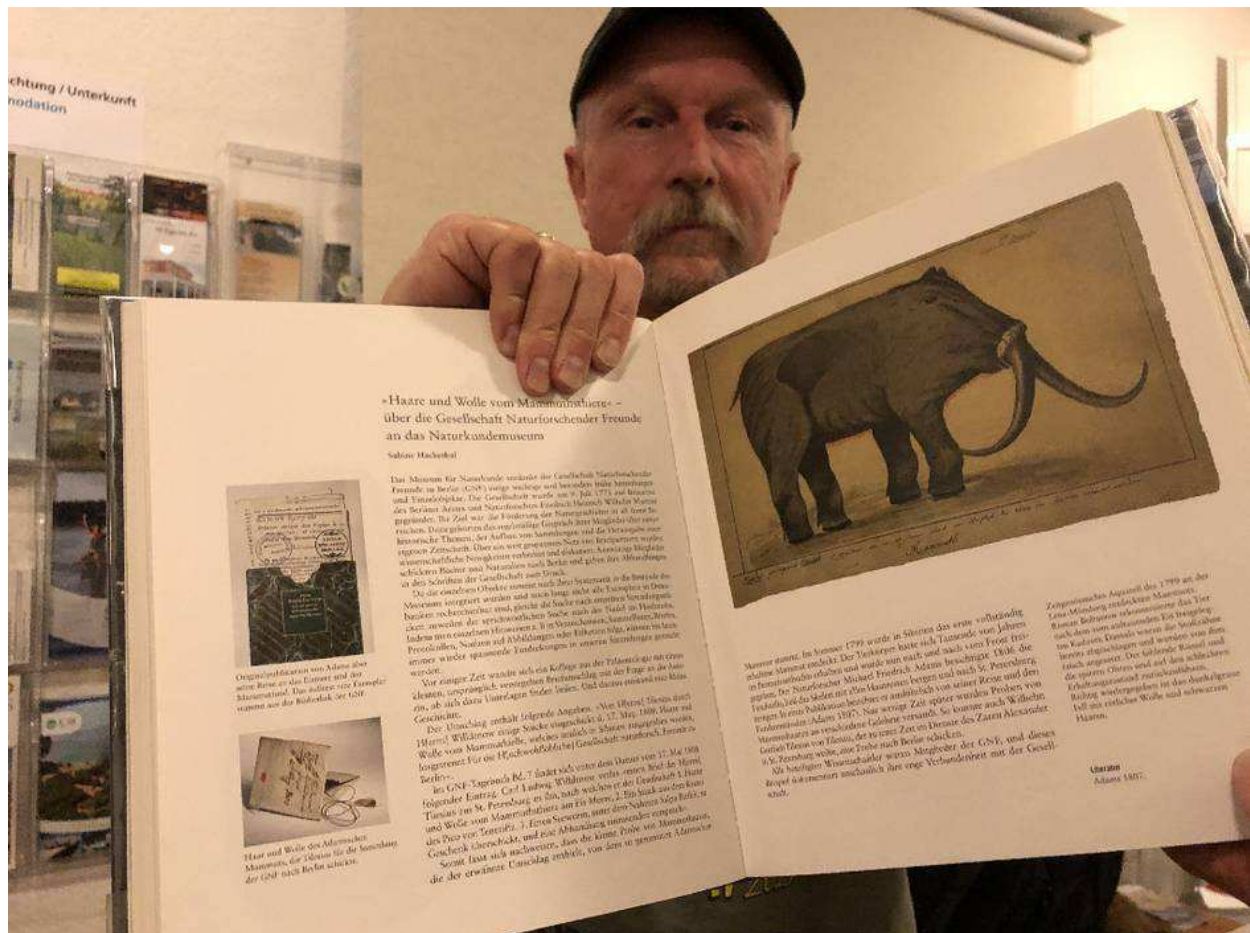


Hans-Jörg Wilke hält Vortrag über die Darstellung des Urzeitriesen

Vortrag

Mammut mal anders



Noch fehlt sogar der Rüssel: Hans-Jörg Wilke mit einer frühen Illustration des Mammuts, an der noch nicht viel stimmte. Sie entstand kurz nach dem ersten Fund in Sibirien 1799. © Foto: Marco Marschall

Marco Marschall / 01.03.2019, 08:15 Uhr

Joachimsthal (MOZ) Es sieht so aus, als hätte die Schorfheide-Info in Joachimsthal einen Nerv getroffen bei den Gästen. Die Stuhlreihen sind am Mittwochabend fast bis auf den letzten Platz besetzt. Das Mammut weckt Interesse. Schließlich ist es in der Region so präsent wie kaum ein anderes Tier. An der L 21 verweist eine Skulptur auf die eiszeitliche Geschichte der Oberbarnimer Landschaft. Hersteller von Hochprozentigem verwenden das Mammut als Logo, um die Regionalität ihres Produkts zu verdeutlichen. Doch woher wissen wir, wie es aussieht?

Dieser Frage hat sich Hans-Jörg Wilke vom Naturpark Unteres Odertal gewidmet. Ein 500 Seiten dickes Buch hat er über die Geschichte der Tierillustration in Deutschland verfasst. Ein Teil dieser Abhandlung beschäftigt sich mit dem Mammut, dessen erster Fund ins Jahr

1799 zurückgeht – in Sibirien, allerdings ohne Rüssel. Ein Grund dafür, warum die erste Zeichnung des Tiers abgesehen von seiner Massigkeit keine Ähnlichkeit mit dem Mammut hat, wie wir es heute kennen. Das Erstaunen über die rüssellose Darstellung mit den riesigen geschwungenen Zähnen, die in zwei Richtungen aus der verengten Mundöffnung absteigen, ist auch den Gästen in Joachimsthal anzumerken, als Wilke dieses frühe Bild mit dem Beamer an die Wand wirft.

Über mehr als ein Jahrhundert nähern sich die Tiermaler, wie der Referent sie der Einfachheit halber nennt, dem Mammut an. „Zu große Ohren, zu große Zähne, zu langer Rüssel“, kommentiert Wilke eine Zeichnung von 1837. Mit einer Abbildung im „Atlas der Naturgeschichte“ von 1860 ist er aus anderem Grund unzufrieden. Dort tauchen im Hintergrund Säbelzahnkatzen auf. „Die haben gar nicht zusammen mit dem Mammut gelebt“, erklärt er. Und auch in Schulbüchern des 19. Jahrhunderts finden sich immer wieder fehlerhafte Darstellungen, obwohl das Wissen schon weiter gewesen sein soll.

Hans-Jörg Wilke berichtet mit großem Enthusiasmus und voller Respekt für die Tiermaler und deren künstlerischer Leistung. Es ist ihm anzumerken, mit welcher Akribie und Begeisterung er sich in dieses in Deutschland kaum beleuchtete Thema der Tierillustration gestürzt hat. Das Publikum klebt an seinen Lippen, muss häufig über die Kommentare zu den Zeichnungen schmunzeln.

1908 gibt es den ersten Mammutfund samt Rüssel. Von da an dauert es nicht mehr allzu lange mit der ersten, auch heute akzeptierten, Darstellung des Tieres. Paul Neumann gelingt dies 1912 aus Wilkes Sicht schon recht genau. Vollendet wird die Darstellung im gleichen Jahr vom österreichischen Paläontologen Onthenio Abel, der sich nicht allein auf Funde und Nachbildungen stützte, sondern sich als Erster auch an Zeichnungen aus der Steinzeit orientierte – ein wichtiger Schritt zum Erfolg.